Zeitung für Gommern und Umgegend

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erscheint 4mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, [illegible] angrenzenden Amtsbezirke

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis [illegible] und die benachbarten Kreise.

Anzeigenpreis: Für den Leserkreis: [illegible] 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.; außerhalb des Leserkreises [illegible] Zeilenpreis, für Reklame 40 Pf.

Offerten-Gebühren 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich E. Resemann, Gommern. Druck und Verlag von F. M. Resemann, Gommern.

Nr 81 | Fernsprech-Anschluß Nr 4 | Sonntag, den 27. Mai 1917. | Redaktion und Geschäftsstelle Breitestraße 2. | 38. Jahrgang

Kriegswochenschau.

Die Lage hat sich in der vergangenen Woche im Westen nicht geändert. An der Arras-Front haben sich die Engländer zu einem gemeinsamen Angriff auf breiter Front nicht aufgerafft. Vermutlich stehen sie noch immer unter den Nachwirkungen der in den letzten großen Kämpfen erlittenen schweren Verluste. Alle Angriffe der Engländer wurden entweder schon gleich im Anfang durch unser Wirkungsfeuer im Keime erstickt, oder sie wurden im Nahkampf überall restlos abgewiesen. Ein größerer Angriff hat nur südlich der Scarpe auf einer 12 Kilometer breiten Front beiderseits der Straße Arras—Cambrai stattgefunden. Es war ein englischer Angriff großen Stiles, der durch das übliche Trommelfeuer eingeleitet worden war. Aber auch er hatte dasselbe Schicksal wie alle anderen englischen Unternehmungen. Bis auf einen völlig zerschossenen Graben konnten sich die Engländer

auch nicht des geringsten örtlichen Erfolges

rühmen. Sieht man sich allerdings ihre Berichte an, so kann der Unbeteiligte auf den Gedanken kommen, als ob die Engländer ständig siegten. Melden sie doch meist immer, daß sie Fortschritte gemacht haben. Sieht man jedoch näher hin, so merkt man bald, daß es sich um zu eigenem Gebrauch zurechtgestutzte Berichte handelt. Wie es mit den angeblichen Erfolgen aussieht, das muß schließlich jeder Laie merken; dreht sich doch der Kampf nach wie vor schon seit Monaten immer um dieselben Orte. Auf jeden Fall hat auch die vergangene Woche die schweren blutigen Verluste der Engländer weiter vermehrt.

Die Lage an der Aisne und in der Champagne bietet ein ähnliches Bild. Auch hier wird meist

nur von Teilunternehmungen

berichtet, bei denen die Franzosen ebensalls keine Seide spinnen konnten. Auch hier scheint es dem Gegner an den nötigen Kräften zu fehlen, um den Angriff auf breiter Front energisch unternehmen zu können. Deshalb beschränkten sich die Franzosen wohl auch in dieser Woche darauf, mit aller Wucht gegen unsere Stellungen in der Nähe des Cornillet-Berges vorzustoßen. Ihre Anstrengungen deuten darauf hin, daß sie diesmal hier alles auf eine Karte gesetzt haben. Der erbitterte Kampf dauerte den ganzen Tag über, aber er vermehrte im wesentlichen nur die bisherigen schweren Einbußen des Feindes. Alle Stellungen der Unsrigen, mit Ausnahme von zwei kleinen örtlichen Einbußen, konnten auch hier in unserer Hand bleiben. An dem Ergebnis änderten auch die an den folgenden Tagen erneut einsetzenden Angriffe nichts. Wie in der vorvergangenen Woche konnten wir dagegen durch

eine Reihe gelungener Gegenstöße

an einzelnen Stellen unsere Stellungen verbessern, so daß das im ganzen für die Franzosen nicht sehr erfreuliche Ergebnis für diese dadurch noch ungünstiger wird. So hat auch die vergangene Woche wiederum den Beweis geliefert, daß die Franzosen wohl endgültig werden ihre Hoffnung zu Grabe tragen müssen, unsere Linien zu durchbrechen und so unsere ganze Stellung in Frankreich aufzurollen. Dies kann man auch aus den französischen Preßstimmen ersehen, die gegenüber ihren früheren hochtrabenden Redensarten in letzter Zeit immer kleinlauter geworden sind. So ist anzunehmen, daß die Kämpfe am Chemin-des-Dames, wo die Franzosen den Stier bei den Hörnern packen wollten, für sie immer eine trübe Erinnerung bleiben werden. Um so heller strahlt der Ruhm unserer dort fechtenden Regimenter, mit denen unsere wackeren Fliegertruppen wetteifern, die auch diesmal wieder den Beweis ihrer Ueberlegenheit gebracht haben. Ist doch kaum ein Tag vergangen, an dem die Anzahl der gemeldeten abgeschossenen feindlichen Flugzeuge unter der Zahl 10 geblieben ist.

An der Ostfront ist die feindliche Feuertätigkeit an einzelnen Stellen zeitweilig lebhafter geworden. Aber bis zu bedeutenderer Infanterietätigkeit ist es nirgends gekommen. Ebenso hat die Kampfestätigkeit an der mazedonischen Front nachgelassen. Die Truppen des Generals Sarrail hatten anfangs der Berichtswoche noch einmal nach sechstägiger Artillerievorbereitung beiderseits von Makovo einen starken Vorstoß angesetzt, sich aber dann nach dieser blutigen Abweisung verhältnismäßig ruhig verhalten. Es kam nur zu einzelnen Angriffen gegen die Höhenstellungen von Kraoic, die aber ebenfalls mit einem Mißerfolge endeten.

Schwer gekämpft wird dagegen an der Isonzo-Front. Dort ist die erste Durchbruchs-Schlacht, die bisher zu dieser Gegend geschlagen worden ist, noch immer im Gange. Es steht dort, ob die Italiener, auch hier dem Beispiel ihrer Bundesgenossen folgend, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften eine Entscheidung herbeiführen wollen. Allerdings ist

der bisherige Verlauf für die Italiener wenig verheißungsvoll.

Mit Ausnahme eines örtlichen Erfolges von Samiano, der aber in keinem Verhältnisse zu den gebrachten Opfern steht, haben sie nirgends etwas erreichen können. Dagegen mußten sie sehen, wie ein Anfangserfolg, auf den sie große Hoffnungen gesetzt hatten, wieder zu Wasser geworden ist. Es war ihnen bei Plava gelungen, mit Einzelabteilungen über den Isonzo zu kommen. Aber anstatt diesen Erfolg weiter ausbauen zu können, waren sie gezwungen, die gewonnene Stellung unter dem Drucke unserer Verbündeten wieder aufzugeben. So hat die Entente auch hier eine große Enttäuschung erlebt, und es ist anzunehmen, daß auch die noch folgenden Kämpfe für den Gegner keine Wendung zum Besseren herbeiführen werden.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 24. 5. 17, abends.

Erhöhte Artillerietätigkeit ist nur aus der westlichen Champagne gemeldet. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, den 25. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Abschnitt und nordöstlich von Armentières stießen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Artois-Front nahm abends das Feuer zu; vornehmlich nordwestlich von Lens und bei Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unseren vordersten Graben, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft.

Nordwestlich von Bullecourt sind Vorstöße mehrerer englischer Kompagnien vor unserer Stellung gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Craonnelle und westlich der Straße Corbeny—Pontavert brachen abends nach lebhaftem Feuer einsetzende Teilangriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag kostete die Gegner 10 Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht wurden.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Oesterreich-ungarische Berichte.

Wien, 25. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird am 24. d. M. abends mitgeteilt: Die Isonzoschlacht dauert an; die Lage ist unverändert.

Wien, 25. Mai. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Isonzo-Front führte auch gestern wieder zu einem erbitterten Ringen. In siegreicher Abwehr hielten unsere Truppen stand. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. Der Nordflügel der italienischen Angriffsarmeen wurde abermals gegen die Höhen von Bodice und den Monte Santo vorgetrieben. Besonders wütender und hartnäckiger Kampf um die Höhe 652, südlich von Bodice, die von den Italienern in den Abendstunden überrannt, in der Nacht aber in stundenlang dauerndem Nahkampf durch unsere Tapferen zurückerobert wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der weichende Feind Hunderte von Leichen liegen. Die Karsthochfläche wurde wieder zum Schauplatz eines groß angelegten Durchbruchversuches. Schonungslos warfen die Italiener ihre Massen gegen unsere Verteidigungszungen. Mochten diese auch durch die vorangehende Beschießung beträchtlich gelitten haben — unerschüttert und kaltblütig empfing dahinter der Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielfach auch während der Nacht wurde auf dem Fajti Hrib, bei Costanjevica und südlich davon bis zum Meere hinab um unsere Stellungen gerungen. Alle Anstrengung des Feindes blieb vergeblich, nirgends drang er durch.

Infanterie und Artillerie teilen sich in den Erfolg des Tages. Am 23. Mai wurden 150 italienische Offiziere und 4600 Mann als Gefangene. Ihre Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Der Kaiser bei den Kämpfern an der Westfront. Seine Majestät der Kaiser hat im Laufe der Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er weilte bei zahlreichen an den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden Truppen, in Lazaretten und bei den Armeeführern und Führern der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Die Rückkehr ins Große Hauptquartier erfolgte am 24. Mai früh. (Amtlich durch W. T.-B.)

+ Zeppelin-Angriff auf Südengland. Berlin, 25. Mai. (Amtlich.) Eines unserer Marineluftschiffgeschwader unter Führung des Korvettenkapitäns Strasser hat in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die befestigten Plätze Südenglands: London, Sheerneß, Harwich und Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vervollkommneten feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

+ Unser U-Bootkrieg. Berlin, 24. Mai nachts. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und Nördlichen Eismeer:

19 000 B.-R.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich [illegible] von England nach Rußland; von einem wurde das Geschütz erbeutet. Ferner wurden mit einem Dampfer 5700 t Kohlen für die italienische Regierung versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

Haag, 24. Mai. (Meldung der Nederlandsch Telegraaf Agentschap.) Gestern nachmittag wurde der Segler „Alberdina" aus Groningen von einem deutschen U-Boot in der Nordsee versenkt. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde in Scheveningen gelandet.

Rotterdam, 24. Mai. Nach „Maasbode" sind folgende Schiffe gesunken: „Dorothy Duff" (186 B.-R.-T.) aus Sidney, „Alfonso" (229 B.-R.-T.) aus Viareggio, „Harpagus" (5866 B.-R.-T.) aus London, „Alessandria", „Ferrara", „Caragga" (4665 B.-R.-T) aus North Shields, „Adansi" (2644 B.-R.-T.) aus Liverpool, „St. Michel" (419 B.-R.-T.) aus Fécamp, und „Tajo".

In den monatlichen Mitteilungen des Bureaus „Veritas" werden noch folgende Schiffe aufgeführt, die im Februar infolge des Krieges verloren gegangen sind: Englische Schiffe: „Alexandrian" (4467 B.-R.-T.), „Wetherfield" (1875 B.-R.-T.), „Adab" (187 B.-R.-T.), das norwegische Schiff „Brighton" (1125 B.-R.-T.), das schwedische Schiff „Gerd" (2095 B.-R.-T.), das portugiesische Schiff „Mariana" (102 B.-R.-T.), die italienischen Schiffe „Alva" (470 B.-R.-T.), „Assunta" (132 B.-R.-T.), „Romes" (64 B.-R.-T.), „Taranin" (2457 B.-R.-T.), „Torino" (4162 B.-R.-T.), „Errania" (3171 B.-R.-T.), „Rosalia" (7186 B.-R.-T.), das dänische Schiff „Chiles" (986 B.-R.-T.), die französischen Schiffe „Coquette" (167 B.-R.-T.), „Le Lamentin" (716 B.-R.-T.), „Bayonne" (2589 B.-R.-T.), ein spanisches Schiff „Patricio".

London, 24. Mai. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Transylvania" am 4. Mai im Mittelmeer torpediert wurde. Umgekommen sind dabei: 29 Offiziere, 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, 1 Schiffsoffizier und 9 Mann der Besatzung.

Berlin, 24. Mai. „Hufvudstads Bladet" in Helsingfors schreibt: „Die Wirkung des Sperrgebietes mag daraus ersehen werden, daß ein finnischer Kapitän, der den Auftrag hatte, sich nach England zu begeben, in einem norwegischen Hafen vergebens auf Gelegenheit zur Ueberfahrt wartete. Kein Dampfer wagt nämlich, die Nordsee zu befahren, aus Angst vor den U-Booten.

Frankfurt a. M., 25. Mai. (Privattelegramm der „Frkf. Ztg.") „Havas" berichtet: Man meldet dem „Herald" aus Boston unterm 24., amtlich werde die Anwesenheit eines Unterseebootes auf der Höhe von Portland mitgeteilt.

Deutsches Reich.

Wichtige Beratungen in Wien.

Voraussichtlich werden im Laufe der Pfingstwoche, wie dem „Tag" aus Wien gemeldet wird, dort die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Zimmermann und Graf Roedern eintreffen. Man dürfte nicht in der Annahme fehlgehen, daß diese Reise in erster Linie einem neuen Handelsvertrag zw

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170527019/fragment/page=0001

und Oesterreich-Ungarn in Zusammenhang steht. Auch andere wichtige wirtschaftliche Fragen dürften bei dieser Gelegenheit besprochen werden.

Ausland.

+ Wie John Bull die Iren hinters Licht führt.

Bei der Besprechung eines vom Premierminister Lloyd George kürzlich im Unterhause gemachten Vorschlages, einen irischen Konvent zur Beratung über die irische Verfassungsfrage zusammenzuberufen, erklärte, wie ein Amsterdamer Blatt jetzt aus London meldet, der Unionistenführer Carson, daß er für den Regierungsvorschlag zur Einberufung eines Konvents mitverantwortlich sei. Er sei noch immer grundsätzlich gegen Homerule, und da er seine persönliche Ehre höher stelle, als sein Amt, so würde er den Unionisten von Ulster treu bleiben, wenn sie die Teilnahme an dem Konvent verwerfen sollten. Carson sprach aber sein Vertrauen aus, daß die Unionisten einen vernünftigen Beschluß fassen und sich dem Konvent nicht fernhalten würden, wo über alle Eigentümlichkeiten der irischen Frage und auch über die Frage des Ausschlusses von Ulster gesprochen werden solle. Man dürfe eine Lösung nicht von vornherein verwerfen, und alle müßten an dem Konvent teilnehmen und bereit sein, alle Ansichten zu erwägen.

Wenn auch die scheinbare Uebertragung der Lösung der irischen Frage an die Iren selbst ein Eingeständnis dafür, daß die Londoner Regierung unfähig ist, die Frage zu lösen, bedeutet, so ist sie doch der beste Schachzug, den Lloyd George unter den jetzigen Verhältnissen tun konnte. Einmal wird damit Zeit gewonnen, außerdem aber auch die Aussicht, Irland für die Dauer des Krieges ruhig zu halten. Später kann man ja doch tun, was man will, selbst in dem unwahrscheinlichsten Fall, daß ganz Irland sich auf die Lösung einigen sollte. Jedenfalls aber werden die Iren zum soundsovielten Male die Erfahrung machen, daß sie von dem gerissenen, kaltberechnenden John Bull zum besten gehalten wurden. Vorerst gilt es, den Yankees, deren Häuptling Wilson sich für die Iren aus rein egoistischen Gründen eingesetzt hat, den Mund zu stopfen. Nach dem Kriege aber wird man ihnen auf ihre Einmischung ebenso antworten, wie vor dem Kriege, d. h. den nicht mißzuverstehenden Rat geben: „Lieber Vetter, kehre gefälligst doch vor der eigenen Tür!"

+ Spanische Würdigung Deutschlands.

Bern, 25. Mai. Das Pariser „Journal" veröffentlicht nachstehende Ausführungen der Madrider Zeitung „El Correo Espanol": „Lassen wir uns nicht durch gewisse Umtriebe, die in angeblichen Versenkungen ihren Grund haben, täuschen. Ungeschicklichkeit ist kein Verbrechen. Deutschland liebt uns, ist uns erkenntlich und befolgt hierin eine Richtlinie, die derjenigen seiner Feinde durchaus entgegengesetzt ist. Dies erklärt die Bewunderung und Zuneigung, welche die spanische Marine und das spanische Heer für Deutschland haben."

Kleine politische Nachrichten.

+ Für die Zerstörung zweier holländischen Schiffe hat die deutsche Regierung der holländischen Schadenersatz angeboten, da sich ergeben hat, daß diese am Morgen des 31. Januar, also ehe die Ankündigung des verschärften U-Bootkrieges im Haag bekannt war, ausgefahren waren und sich zur Zeit ihrer Anhaltung, ohne von den deutschen Maßregeln etwas zu wissen, im Sperrgebiet befunden hatten.

+ Luxemburg hat wieder ein Kabinett. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist nunmehr ein neues Koalitionsministerium gebildet worden, dessen Leitung der bisherige Generaldirektor der Finanzen, Kauffman, übernommen hat.

+ Pariser Ausstandsbewegungen. Am 24. Mai sind in Paris, so wird durch die Agence Havas gemeldet, die Angestellten einer großen Kreditanstalt in den Ausstand getreten; sie fordern Teuerungszulagen und Einführung der englischen Woche. — Der Ausstand der Schneiderinnen, Putzmacherinnen usw. dauert an; mehrere große Geschäfte haben geschlossen.

+ Die Frauenwahlrechts-Frage in England. Dem Londoner „Daily Telegraph" zufolge beabsichtigen die Gegner des Frauenwahlrechts, einen Zusatz zur Wahlreformvorlage einzubringen. Sie wünschen, daß die Vorlage erst nach Abhaltung von zwei Volksabstimmungen Gesetz werden soll; die eine soll abgehalten werden, um sich davon zu überzeugen, ob die Frauen selbst das Wahlrecht wünschen, und die zweite, um, wenn dies der Fall ist, ein Urteil der Männer darüber zu erhalten.

+ Kabinettkrise in China. Einer Pekinger Havas-Meldung gemäß hat der Präsident den Premierminister Tuanschijui abberufen und Wutinfang mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

+ Nordamerikanische „Freiheit". Aus Washington berichtet das Londoner Reuter-Bureau, der Staatssekretär Lansing habe mitgeteilt, daß Personen, die die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm besuchen wollen, keine Pässe erhalten würden.

+ Wie sie die kleinen Staaten „beschützen". Nach der Neuyorker „Tribune" werden — so erfährt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" — die Vereinigten Staaten vermutlich an die Neutralen die „Forderung" (!!) richten, ihre Schiffe in den Dienst der Alliierten zu stellen, oder andernfalls den amerikanischen Markt für sie schließen.

Englische Kriegssitten vor hundert Jahren.

Vor neun Jahren hat die Gräfin Günther Groeben die Papiere ihres 1830 in Cassel verstorbenen Großvaters, des englischen Offiziers Heathcote, veröffentlicht. Die Mitteilungen, die in diesen Briefen über englisches Militärleben und -auffassungen enthalten sind, spiegeln so deutlich den Unterschied zwischen englischen und deutschen Verhältnissen wider, der auch heut noch besteht, daß es der Mühe lohnt, sie der Vergessenheit zu entreißen. Es heißt da z. B.:

„Der Sergeant-Major brachte mir (Heathcote war eben als Kornett bei den Dragonern eingetreten) die Liste der Kommandoworte für den Exerzierdienst. Ich wünschte meinerseits, mich vorher damit vertraut zu machen. Er sagte mir, ich möchte mich nicht bemühen. Wenn ich nur die Kommandos gäbe, wüßten die Leute schon, was sie zu tun hätten."

Der Tag des Kornetts

verläuft folgendermaßen: „Gegen 9 Uhr rufen die Trompeten zur Fußparade. Die Abteilungen marschieren von den Stalltüren in die Mitte des Kasernenhofes, bilden eine Linie und werden dann vom Major besichtigt. Darauf steigt die Wache zu Pferde, und die Offiziere verlassen das Regiment, da ihr Dienst zu Ende. Der Sergeant-Major läßt exerzieren, wir haben nichts damit zu tun. Um 10 Uhr frühstücke ich mit einigen anderen im Meßraum. Um 11 Uhr sollen die Subalternoffiziere zur Reitschule gehen. Doch fällt es nicht auf, wenn man fehlt, außer wenn man sich wochenlang nicht zeigt. Um 12 Uhr sollen die Subalternoffiziere dem Fußexerzieren beiwohnen. Dann ist ihr Dienst zu Ende. Ist Feldtag angesetzt (etwa viermal die Woche), so fallen Reitschule und Fußexerzieren aus. Unter Feldtagen versteht man die, wo das ganze Regiment zu Pferde exerziert. — Um 5 Uhr ruft die Trompete zum Mittagessen."

„Während der Abwesenheit einiger Offiziere hatte ich das alleinige Kommando der Kompagnie,

ohne je marschieren usw. gelernt zu haben.

Ich bin persönlich überzeugt, daß das deutsche System, wonach der Offizier zuerst als gemeiner Soldat Dienst tut, bevor er den Offizierdienst lernt, weit besser als unseres ist. Da wir aber mit dem Drill, der alleinige Sache der Sergeanten ist, nichts zu tun haben, ist es unbedingt nötig für uns, den Dienst zu lernen . . . Die Hauptaufmerksamkeit wird der Reinlichkeit gewidmet. Ein Mann kann [illegible]ren, wenn er nur ein reines Hemd trägt."

Die [illegible]en damals gekauft.

Welche merkwürdigen [illegible] diese Sitte hatte, davon zeugt folgende Erzählung Hea[illegible]s. „Vor kurzem wurde ein Offizier vom Kriegsgericht wegen Feigheit kassiert. Aber er durfte nichtsdestoweniger seine Stelle verkaufen. Er verklagte darauf die Offiziere seines Regiments, weil sie sich über ihn beschwert und geweigert hatten, länger zusammen mit ihm zu dienen, wodurch er sich gezwungen gesehen, seine Stelle zu verkaufen. Die Geschworenen sprachen ihm nun 20000 Mark Schadenersatz zu, welche die Offiziere, die ihn kassiert hatten, bezahlen mußten!" Nicht weniger charakteristisch für die Engländer ist, was der Briefschreiber am 15. November 1807 über die Stimmung unter ihnen seiner Mutter meldete.

„Dank unsern Ministern sind wir nun mit fast ganz Europa im Krieg

zur großen Genugtuung unserer Flotte. Ihr Motto ist: je mehr, desto besser. Wenn du hier wärst, teiltest du vielleicht ihre Ansicht, denn wir spüren den Krieg nicht, und unsere Soldaten gewinnen dabei. Unsere Papiere stehen so hoch wie je, Geld läuft in Masse um, es fehlt uns an nichts. Alle Welt ist der Ansicht, daß es auch ohne den Kontinent geht. Sollten die Franzosen uns mit ihrem Besuch beehren, um so besser! Wir werden sie nach Kräften empfangen, und unsere Unterhaltung wird diese Herren vielleicht etwas in Staunen setzen!"

Ergänzend heißt es etwas später: „Wir scheinen den Krieg mit großer Leichtigkeit zu ertragen. Außer den Kaufleuten fühlt niemand seine Wirkungen. Um diese Herren brauchen wir uns aber nach den

hohen Gewinnen,

die sie letztes Jahr gemacht, nicht zu sorgen. Sie verlieren nichts, nur gewinnen sie nicht wie bisher hundert Prozent." Sehr oft ist von den Beutegeldern die Rede, die für gekaperte Schiffe, eingenommene Städte u. dgl. dem Heere nach altem englischem Brauch in oft hohem Betrage gezahlt wurden. — Diese mittelalterliche Einrichtung besteht noch heute in England. Die Freude am Krieg wird aber diesmal den Briten durch die U-Boote wohl etwas versalzen werden.

D. K.

Aus Groß-Berlin.

Ein kurzsichtiger Beschluß? Seit längerer Zeit bemüht sich der Magistrat von Berlin, die Kohlenversorgung der Hauptstadt sicherzustellen. Zu dem Zweck empfahl er seit längerer Zeit den Ankauf der „Gewerkschaft Trier". Seit Wochen ist die Debatte darüber schon im Gange. Am Donnerstag haben indes die Stadtverordneten die diesbezügliche Magistratsvorlage in geheimer Sitzung mit 57 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Damit fiel die Vorlage des Magistrats endgültig. Hoffentlich hat die Einwohnerschaft Berlins nicht diesen Beschluß als kurzsichtig zu beklagen. Andere Gemeinwesen haben bekanntlich mit dem Besitz eigener Kohlenfelder sehr günstige Erfahrungen gemacht.

+ Keine Pfingstbesuche der Stadtkinder auf dem Lande! Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" in Berlin erläßt folgende dringende Mahnung: „Opferwillige Bereitwilligkeit der Landbewohner hat Hunderttausenden von Kindern der städtischen und Industiebevölkerung einen mehrmonatlichen Landaufenthalt ermöglicht. Dringende Pflicht der Eltern und sonstigen Verwandten der Kinder ist es jetzt, das Einleben der Kinder auf dem Lande nicht durch überflüssige Besuche zu stören. Durch solche Besuche wird nicht nur in vielen Fällen Heimweh bei den Kindern erweckt, sondern diese Besuche werden auch von seiten der Landbewohner in den meisten Fällen höchst unliebsam empfunden werden, zumal in den Bedingungen für die Aufnahme der Kinder ausdrücklich zugesichert wurde, daß Besuche der Eltern und Verwandten nur ausnahmsweise mit Genehmigung des Ortsschulinspektors oder der Gemeindebehörde erfolgen dürfen. Wenn Eltern oder sonstige Verwandte der Kinder diese trotzdem, insbesondere in den Pfingsttagen besuchen, so müssen sie damit rechnen, daß ihnen bei entstehenden Unstimmigkeiten die Kinder gleich wieder mit nach Hause gegeben werden. Reisen der Kinder aufs Land zu ermäßigtem Fahrpreis dürfen in der Zeit vom 24.—30. Mai nach Weisung der Eisenbahnbehörde nicht erfolgen. Der Verein wird dementsprechend für die genannte Zeit seine Befürwortung für Entsendungen von Kindern auf das Land nicht erteilen."

Butterwucherer. Großen Butterverschiebungen ist man in Pankow auf die Spur gekommen. Ein Kaufmann Schwanebeck, der schon seit einiger Zeit im Verdachte stand, Butter aufzukaufen und heimlich zu Phantasiepreisen zu verkaufen, wurde beobachtet und letzter Tage festgenommen. In der gleichen Angelegenheit sollte auch sein Schwiegersohn Pikorny verhaftet werden; doch gelang es noch nicht, diesen festzunehmen, da er angeblich eine Badereise nach Wiesbaden unternommen hat. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Tausende von Zentnern Butter verschoben haben. Welchen Gewinn sie eingeheimst haben müssen, geht daraus hervor, daß der flüchtige Pikorny, der noch vor nicht zu langer Zeit in ziemlich engen Verhältnissen lebte, vor einigen Tagen seine Wohnung in der Hartwigstraße aufgab und in Niederschönhausen, Kronprinzenstraße 7, eine schloßartige Villa erwarb, die er glänzend ausstatten ließ. Die beiden Schwindler verfuhren in der Weise, daß sie sich durch unlautere Machenschaften von der Fettstelle Groß-Berlin Fettkarten verschafften und darauf die Butter bezogen, um sie dann mit Riesengewinnen weiter zu verkaufen. Nach Aufdeckung der Betrügereien wurde ein früherer Angestellter der Fettstelle, der Bureaugehilfe Dröse und zwei weibliche Angestellte der Feldstelle, Magdalene Matschke und Hasch verhaftet. Alle drei ließen sich von Pikorny durch Annahme reicher Geschenke verleiten, diesem die Fettkarten zu übergeben. In Pikornys Wohnung wurden einige Kassetten und Koffer mit Briefschaften, außerdem eine große Menge Fettkarten und auch Brotkarten beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben. Den größten Teil ihres Briefwechsels scheinen indes Schwanebeck und Pikorny schon auf die Seite gebracht zu haben. — Solche Halunken, die schlimmer wie unsere Feinde an den Fronten sind, verdienten wirklich das Schicksal, das kürzlich im Reichstag General Groener den Lebensmittelwucherern wünschte.

Vergiftetes Auslandsmehl. Der in der Körnerstraße in Berlin-Steglitz ansässige schwedische Ingenieur Karl Anderson ist mit seiner Frau auf rätselhafte Weise ums Leben gekommen. Frau Anderson hatte kürzlich unter der Hand Mehl — wahrscheinlich ausländisches — gekauft und daraus Kuchen gebacken, nach dessen Genuß sich bald Vergiftungserscheinungen zeigten. Ein zu Rate gezogener Arzt verordnete zunächst Gegenmittel und beließ die Kranken in der Wohnung. Letzter Tage erlag jedoch der Ehemann den Wirkungen des Giftes, während seine Frau am Mittwoch im Lichterfelder Krankenhaus, wohin sie auf Anordnung der Steglitzer Polizei gebracht wurde, verschied. Die Reste des Kuchens, der ganz mit kleinen Pilzen bedeckt war, und des Mehles wurden beschlagnahmt. Es konnte nicht festgestellt werden, woher das Mehl bezogen worden ist, da das Ehepaar bereits vernehmungsunfähig war, als das Unglück gemeldet wurde.

Aus dem Reiche.

Feldschutz. Amtlich wird mitgeteilt: „Zunehmend wird über die Schäden geklagt, die beim Pflücken von Feldblumen auf Aeckern und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs sich strafbar macht, wer unbefugt vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker geht usw. Die Futtermengen, die unmittelbar durch die Entnahme der Blüten verloren gehen, sind in ihrer Gesamtheit nicht unbeträchtlich. Viel größer sind aber die Verluste, die der Ernte durch Zertreten der Pflanzen hierbei zugefügt werden. Wenn diese Schädigungen vor dem Kriege leichter hingenommen werden konnten, so gewinnen sie jetzt zu einer Zeit, in der alle Futtermittel dringend gebraucht werden, eine erhebliche Bedeutung. Jeder, dem sich dazu Gelegenheit bietet, sollte daher an dem Schutze der Felder vor solchen Zerstörungen mitwirken. Das gleiche gilt für die Schonung von Blüten der Obstbäume und -sträucher. Auch ist dringend anzuraten, von dem Ankaufe von Feldblumen und Obstblüten grundsätzlich abzusehen." — Wird die Mahnung etwas nutzen? Gründlicher wirken würde, wenn den Feldblumenvandalen [illegible] von ihren Beutezügen die Blumen einfach abgenommen würden.

+ Der Dampfer „Gneisenau" gehoben. Nach erfolgreicher Beendigung der Hebungsarbeiten ist Mittwoch abend der große Dampfer „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd, der zu Kriegsbeginn versenkt wurde, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebracht worden. An Bord befanden sich Generalgouverneur Frhr. von Falkenhausen, die Spitzen der Behörden und des Generalgouvernements. Der nun gehobene 8185 Tonnen große Dampfer befand sich bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen. Ueber sein Schicksal meldete der deutsche Heeresbericht bei Erwähnung der Kriegsbeute nach dem Fall von Antwerpen am 9. Oktober 1914: „Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd."

Beim Stehlen getötet. Drei Frauen, welche auf dem Bahnhof zu Gnesen Kohlen stehlen wollten, wurden von einem einfahrenden Zug erfaßt und auf der Stelle getötet.

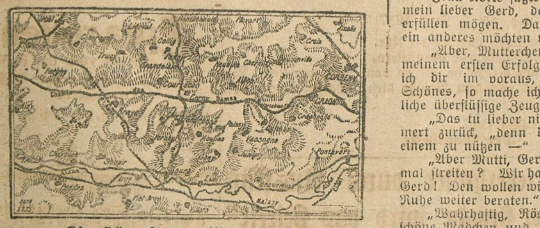
Aus aller Welt.

+ Botschafter Gerard als Lügner. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat sich bemüßigt gefunden, die von der deutschen Obersten Heeresleitung im April und Mai 1916 durchgeführte Verpflanzung Liller Einwohner aufs Land zum Gegenstand einer seiner deutsch-feindlichen Reden zu machen. Die Gründe der Maßnahme sind so oft wiederholt erläutert, ihre völkerrechtliche Unanfechtbarkeit so oft dargelegt, und ihr Nutzen zum Wohle der Bevölkerung selbst so zwingend nachgewiesen, daß darüber weitere Worte nicht zu verlieren sind. Nur soweit Gerard in seinen Auslassungen neue wahrheitswidrige Angaben macht, sollen seine Anwürfe nicht unwidersprochen bleiben. Dahin gehört vor allem die Behauptung, daß die Liller Männer und Frauen das Land für das deutsche Heer und die deutsche Zivilbevölkerung bearbeitet hätten. Die Bevölkerung der deutschen Heimat hat an der Getreideernte des besetzten Gebietes keinen Anteil gehabt; diese ist vielmehr allein den Einwohnern des okkupierten Nordfrankreichs zugute gekommen. Wo zur Ernährung der deutschen Soldaten Erntebestände entnommen wurden, sind diese in gleicher Höhe den französischen Landeseinwohnern aus Deutschland wieder zugeführt. Gerards Behauptungen gehören daher in das Reich böswilliger und verleumderischer Erfindung. Wenn Gerard sich weiter dahin ausläßt, daß es allein den Anstrengungen des Papstes, des spanischen Königs und des Präsidenten Wilson gelungen sei, die Rückführung der Liller Verpflanzten zu erzwingen, so wird bemerkt, daß die Rückführung nicht auf Grund eines derartigen Druckes erfolgte, sondern weil den betroffenen Personen von vornherein die Zusicherung gegeben war, daß sie nach Beendigung der Ernte und Neubestellung des Landes in ihre Heimatsorte entlassen werden würden. Daß gleichwohl ein Teil der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170527019/fragment/page=0002

Verpflanzten auf eigenen Wunsch in den neuen Arbeitsorten verblieben ist, beweist, wie wenig die Leute unter der deutschen Maßnahme zu leiden gehabt haben.

+ **Ueber das Nahrungsproblem in Deutschland** schreibt die „Daily Mail" in der Pariser Ausgabe vom 19. Mai, daß genügend Nachweise dafür vorhanden sind, daß die verfügbaren Nahrungsmittel in Deutschland hinreichen, um die nationale Existenz unbegrenzt zu verlängern, wenn auch natürlich auf einer Basis, die weit unter den Lebensbedingungen des Friedens liegt. Die ländlichen Bezirke seien gut mit Nahrung versehen, und in gewissen Gegenden ersticken sie im Ueberfluß. Der Mangel sei auf die Städte beschränkt. Ein entkommener kanadischer Soldat schildert die Lebensbedingungen, die bei den deutschen Landwirten, zumal bei den deutschen Kleinbauern herrschen. Der Kanadier arbeitete 30 Meilen östlich Köln bei einem bäuerlichen Grundbesitzer. In den Bauernhöfen der Gegend war kein Mangel zu entdecken. Der Gefangene selbst erhielt eine mehr als genügende Nahrungsmenge bei fünf Mahlzeiten am Tage, die er mit der Familie seines Arbeitgebers teilte. Es gibt reichlich Butter, Rahmkäse usw., lediglich der Kaffee war schlecht, und Zucker beinahe unauffindbar. Weiter berichtet der Gefangene, daß auf keinem Hofe Mangel an Grünfutter für die Kühe herrschte und daß die Kühe die normale Menge Milch geben. — Hier gesteht also ein früherer Gefangener selbst zu, daß manche Landwirte in Deutschland die feindlichen Soldaten besser und reichlicher verpflegen, als es die städtische Bevölkerung sich leisten kann. Ob unsere Feinde ihre Michelei ebensoweit treiben werden?



Die Kämpfe am Winterberg.

Aus Groß-Berlin.

36 000 Berliner Schulkinder in Ostpreußen. Dieser Tage ist der letzte Sonderzug mit Berliner Schulkindern nach Ostpreußen abgefahren. In 32 Sonderzügen wurden nahezu 27 000 Kinder nach den östlichen Provinzen befördert. Etwa 1800 Kinder wurden durch Fürsorge-Vereine verschickt und 7500 gingen zu Verwandten aufs Land, so daß bis jetzt rund 36 000 Kinder die Reichshauptstadt verlassen haben.

+ **In Sachen des Brandunglücks in Adlershof** bemerkt die Chemische Fabrik C. A. F. Kahlbaum G. m. b. H., Adlershof, zu den über das Brandunglück umlaufenden Gerüchten: „Um nicht ganz zutreffende Mitteilungen der Presse klarzustellen, teilen wir den am Bezuge unserer Produkte interessierten Kreisen ergebenst mit, daß trotz des Brandunglücks ein wesentlicher Teil unserer Fabrikation aufrechterhalten wird und daß wir voraussichtlich in Kürze in der Lage sein werden, auch die übrigen Artikel wieder zu liefern."

+ **Höhere Kohlenpreise.** Die Königliche Bergwerksdirektion zu Hindenburg gibt bekannt, daß sie nach dem Vorgang der Oberschlesischen Kohlenkonvention vom 14. Mai ab die Preise für Kohlen um 2 M und die Preise für Briketts wegen der erhöhten Pechpreise um 2,50 M für die Tonne erhöht hat.

Geschichtskalender.

Montag, 28. Mai. 1840. Hans Makart, Maler, * Salzburg. — 1890. Viktor Neßler, Komponist, † Straßburg. — 1902. Adolf Kußmaul, Kliniker, † Heidelberg. — 1910. Robert Koch, berühmter Bakteriologe, † Baden-Baden. — 1914. 800-Jahrfeier der Burg Wittelsbach. — 1915. Starker französischer Angriff bei Bethune-Souchez abgeschlagen; ebenso südlich Souchez, südöstlich Neuville und im Priesterwalde. — An der unteren Dubissa werden die Russen an vielen Stellen über den Fluß geworfen. — Auf der Front zwischen Wysznia- und Lubaczowka-Abschnitt werden mehrere verzweifelte Angriffe der Russen abgeschlagen, dabei wird ihr 179. Infanterie-Regiment völlig aufgerieben. — Italienische Truppen erreichen den Grenzort Ala und das Primör. — Bei Karfreit wird ein italienisches Bataillon zersprengt. — 1916. K. und k. Truppen bemächtigen sich des italienischen Panzerwerkes Cornolo (westlich Arsiero) und im befestigten Raum von Asiago der Talsperre Val d'Assa.

Dienstag, 29. Mai. 1453. Eroberung von Konstantinopel durch die Türken. — 1809. Johannes v. Müller, bedeutender Geschichtsschreiber, † Kassel. — 1865. Gründung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Kiel — 1871. Niederwerfung der Kommune in Paris. — 1915. Nördlich von D'Hondt-Ferme wird ein französischer Nachtangriff „unter schweren Verlusten" abgeschlagen. — In der Gegend von Szawle werden starke russische Angriffe „unter schweren Verlusten" der Russen abgewiesen, dasselbe Resultat haben russische Angriffe an der unteren Lubaczowka und in der Gegend von Stryj. — Italienische Abteilungen rücken in Cortina ein, flüchten jedoch auf den ersten Kanonenschuß. — Italienische Uebergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone werden mühelos abgewiesen. — Bei Ari-Burnu wird der mittlere Teil der englisch-französischen Befestigungen von den Türken im Bajonettangriff genommen. — 1916. Im Raume von Asiago werden die Italiener bei Canova zurückgeworfen. Auf dem Monte Interotto werden die Befestigungen genommen, ebenso die Höhen nördlich Asiago. Weiter nördlich verlieren die Italiener den Monte Zebio, den Monte Zingarella und den Corno di Campo Bianco. — Im Posina-Tale werden die Italiener aus ihren Stellungen bei Fiale vertrieben.

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnilk.

(Nachdruck verboten.)

In Gegenwart Dritter sprachen sie sich mit ‚Sie' an, versprachen sich aber leider oft; nannten sich ‚Du' und gaben dadurch Anlaß zur Neckerei, die lachend in einer Weise abgewehrt wurde, welche die Vermutungen anderer, daß es sich um ein heimliches Brautpaar handelte, bestätigte.

Ein junges Mädchen wagt viel bei einem heimlichen Verlöbnis. Die Nachbarn tuscheln, und der Neid hat ein Opfer gefunden. Dem jungen Manne rechnet man einen Treubruch nicht an.

„Warum war ‚sie' so dumm, zu glauben, daß gerade ‚sie' ausersehen sei, einen großen Künstler zu bekommen? Der konnte andere Ansprüche erheben! Der fragte später viel nach der unbedeutenden Kleinstädterin."

Röschen wußte nichts von diesen heimlichen Zischeleien, aber manches anzügliche Wort, das sie wie ein Giftpfeil traf, hatte sie im Laufe der Zeit doch hinnehmen müssen.

Sie hatte alle ausgelacht im Vollbewußtsein ihres Glückes. Aber heimlich sehnte sie sich nach dem schlichten Reif, dem Symbol der treuen Liebe und geheiligten Rechte.

Und zum erstenmal griff die bange Ahnung an ihr Herz, daß die anderen Gelegenheit finden könnten, sie zu bemitleiden, zu verspotten.

Denn an diesem ereignisreichen Abend hätte Gerd sie in seine Arme ziehen, sie seine geliebte Braut nennen und für den nächsten Tag die Verlobungsfeier festsetzen müssen. So dachten übereinstimmend Mutter und Tochter.

Frau Körte sagte: „Wir haben nur den einen Wunsch, mein lieber Gerd, daß sich deine kühnsten Hoffnungen erfüllen mögen. Das ist das schönste Geschenk für uns, ein anderes möchten wir nicht."

„Aber, Mutterchen, du wirst mir doch die Freude an meinem ersten Erfolge nicht verderben! Und das sage ich dir im voraus, wünscht du dir nicht etwas recht Schönes, so mache ich Dummheiten und kaufe alles mögliche überflüssige Zeug zusammen."

„Das tu lieber nicht, Gerd," wies Frau Körte bekümmert zurück, „denn du würdest dich nur berauben, ohne einem zu nützen —"

„Aber Mutti, Gerd! Wollt ihr euch heute zum erstenmal streiten? Wir haben einen Wolfshunger, nicht wahr, Gerd! Den wollen wir erst befriedigen und dann in aller Ruhe weiter beraten."

„Wahrhaftig, Röschen hat recht!" rief Gerd, erst das schöne Mädchen und dann die Pflegemutter umarmend, „ja, ich bin hungrig, und wir wollen gemütlich essen. Morgen können wir weiter beraten."

Frau Körte war schnell beschwichtigt. Röschen dachte: „Gerd ist verwirrt, gewaltige Eindrücke sind heute auf ihn eingestürmt, die muß er erst in sich verarbeiten. Man darf nichts Unmögliches von ihm verlangen. Mama und ich sind dieselben geblieben. Gerd aber ist in wenigen Stunden ein anderer geworden, aus unserer kleinen Bahn herausgerissen durch die Gunst des Publikums; es hat ihn ausgezeichnet, als seinen Liebling anerkannt, bewiesen, daß es das Höchste von ihm erwartet. Wir müssen uns glücklich schätzen, daß Gerd überhaupt gekommen ist, daß er liebevoll daran dachte, uns zuerst eine Freude zu bereiten. Alles andere wird sich finden."

Sie suchte sich selbst vorzutäuschen, daß alles gut werden müsse. Ihr Herz wollte doch von dem Geliebten nicht lassen.

Die Stimmung bei Tisch war von echter Fröhlichkeit beherrscht. Der Braten war delikat. Auch an einer guten Weinmarke fehlte es nicht.

Man stieß an auf die Zukunft des vielversprechenden Genies, besprach die Einzelheiten des Konzertes, und dann zeigte Gerd den glänzenden Vertrag, welchen der Impresario mit ihm geschlossen.

Die Frauen empfanden ein Gefühl des Schwindels, als sie die hohen Summen lasen, die Gerd so selbstverständlich zugebilligt wurden. Er ging, das sahen sie immer mehr, einer glänzenden Zukunft entgegen.

„Ich weiß schon, was ich mir wünsche", sagte Röschen, als man beim Nachtisch angelangt war; ihre weißen, schlanken Hände zerteilten soeben eine saftige Apfelsine, die für Gerd bestimmt war. „Schenke mir eine Kunstmappe der Dresdener Galerie! Das ist ein schönes bleibendes Andenken, und du erfüllst mir damit einen langgehegten heimlichen Wunsch. Ich selbst möchte nicht mein Geld dafür verausgaben, und Mama würde es vielleicht auch nicht erlauben. Aber ich freue mich riesig, bei dieser Gelegenheit in den Besitz der herrlichen Kunstblätter zu gelangen."

Gerd war verblüfft. „Aber ich glaubte, du würdest dir ein goldenes Armband oder einen anderen Schmuck wünschen", lag es ihm auf der Zunge. Doch unwillkürlich drängte er die Bemerkung zurück.

Es entstand eine kleine Verlegenheitspause, dann erklärte Gerd, daß er sich glücklich schätze, Röschen einen so bescheidenen Wunsch erfüllen zu dürfen.

Frau Körte aber wurde nun wieder wortkarg. Bald verabschiedete sich Gerd. Als sein Blick noch einmal den weiß gedeckten Tisch überflog, an welchem er außer den heutigen ungezählte friedlich glückliche Stunden verlebt, kam es ihm erst zum Bewußtsein, daß er von dem reichen Blumenflor, mit dem man ihn überschüttet, nicht eine einzige Blüte mit hierhergebracht. Daß er auch daran nicht gedacht!

Frau Körte erklärte, daß Röschen zu erhitzt sei, um noch in den Garten zu gehen, sie selbst werde Gerd das Geleit geben.

Das kam öfter vor, zum Verdruß des jungen Paares, welches sich in solchen Fällen nur widerwillig der mütterlichen Autorität fügte.

Heute jedoch erhob keins von beiden Widerspruch.

Gerd preßte Röschen zum Abschied nur flüchtig an sich und küßte sie mit einem zerstreuten „Gutenacht, mein Lieb!"

Als Frau Körte die Gartenpforte hinter Gerd geschlossen, kam ihr Röschen entgegen. „Ich halt's in der Stube nicht aus, Mama, ich muß noch eine Stunde draußen bleiben. Geh nur ruhig schlafen! Ich bin nachher so leise, daß ich dich nicht wecke."

Bekümmert nickte die Mutter ihr zu. Es wurde kein Wort weiter gesprochen. In solchen Stunden vermag auch der Trost der Mutter nichts.

Lokales.

Pfingsten

Die Sonne lacht hernieder mit freundlich mildem Schein,
Die Vöglein kehren wieder, es füllt sich Flur und Hain,
Sie zwitschern frohe Weisen voll frischer Lebenslust,
Den lieben Gott zu preisen aus freuderfüllter Brust.

Froh harrend steht der Landmann: Herr, gib ein gutes Jahr!
Ein leiser Zukunftsschauer durchbebt die Menschenschar.
Ihr Vöglein, jauchzet, singet; du Mensch, fall jubelnd ein
Die Stimm empor hell schwinget zu Gottes Preis allein,

Hebt rauschend, all ihr Bäume, der Wipfel schattend Grün,
Erfüllt euch, Frühlingsträume von froh'm Gedeihn u. Blühn
Du Friede, Gut vom Himmel, kehr heilgend ein zur Erd
Dring durch das Kampfgewimmel, du, des wir heiß begehrt!
Dehn uns mit Freudenscheine die Herzen überweit,
Du liebliche, du feine, du traute Pfingstenzeit!

* Der Lehrer **Mahlow**, der hier vor mehreren an der Volksschule tätig war, ist z. Zt. Leutnant d. R. im Landw.-Inf.-Rgt. 26. Am 17. d. Mts. wurde ihm durch Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen das Eiserne Kreuz erster Klasse eigenhändig angeheftet.

§ **Wegen Preiswuchers beim Verkauf eines Futterschweines** verurteilte die Berufungskammer unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils vom 28. Februar den Rentner Otto Butz zu Elbenau zu 100 Mk. Geldstrafe.

* Am 3. Juni tritt eine Anordnung des Kreisausschusses in Kraft, nach welcher die Milchselbstversorger für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen täglich nicht mehr als ein Viertel Liter Vollmilch für die Person verbrauchen dürfen. Die in den Betrieben der Kuh- und Ziegenhalter befindlichen Gerätschaften, die zur Herstellung von Butter verwendet werden können, sind beschlagnahmt. Die Buttermaschinen pp. sind binnen einer Woche an die Gemeindebehörden abzuliefern. Die Kuhhalter haben ihre Milchüberschüsse an die Sammelmolkereien abzuliefern. An die Molkerei Gommern haben die Kuhhalter aus folgenden Ortschaften die Milch abzuliefern: Calenberge, Dannigkow, Greifenwerder, Grünewalde mit Vogelsang, Karith, Menz, Pechau, Plötzky, Poethen, Pretzien, Randau, Ranies, Wahlitz, Zipkeleben. Der Quark ist ebenfalls beschlagnahmt.

Landwirte!

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mengekorn. Führt daher alle irgendwie entbehrlichen Vorräte an die Heeresverwaltung ab. Jede, wenn auch noch so geringe Menge stärkt die Wehrkraft unserer Truppen.

Wer bis zum 15. Juli 1917 aus dem ihm belassenen Mengen freiwillig Hafer der Heeresverwaltung zuführt, erhält neben dem Höchstpreise von Mk. 12.50 eine besondere Vergütung von 5 Mark für den Zentner.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Pfingsonntag, den 27. Mai.

Gommern: Vorm. 10 Uhr: Superint. Cremer.
Karith: Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
Plötzky: Vorm. 9 Uhr " "
Pretzien: Nachm. 11 Uhr " "

Pfingst-Montag, den 28. Mai.

Gommern: Vorm. 10 Uhr Pastor Mansfeld, Vehl.
Karith: 9 Uhr Superint. Cremer
Poethen: 10,30 Uhr " "
Plötzky: 9 " Pastor Schäfer, Güterglück
Pretzien: 11 " " "
Jünglingsvreien: Montag Abend 8 Uhr bei Ferchland
Jungmädchenabend Mittwoch Abend 8 Uhr im Diakonat.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung am 27. Mai
Zeitweise wolkig, trocken, mäßig warm

Die Gartenlaube
65. JAHRGANG
bringt jetzt in ihrem Beiblatt
„Die Welt der Frau"
die Erlebnisse der Frau Admiral v. Mauler
Meine Leiden in russischer Gefangenschaft

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in Verbindung mit Ziffer 9 Absatz 2 der Ausführungs-Vorschriften zu der Verordnung betr. anderweite Regelung der Paßpflicht vom 24. 6. 1916 R. G. Bl. S. 601 ff, wird für den Bereich des 4. Armeekorps folgendes angeordnet:

1. Als Paßersatz für den Grenzübertritt oder den Aufenthalt im Reichsgebiet — Ziffer 9 Abs. 2 der Ausführungs-Vorschrift zu der Paßverordnung—wird vom 1. 6 1917 ab nur noch der Personalausweis nach dem Muster in der Reichskanzler-Bekanntmachung vom 24. 6. 1916 auf Seite 609 des R. G. Bl. 1916 ausgestellt.
2. Die nach Ziffer 9 Absatz 2 der Ausführungs-Vorschriften zu der Paßverordnung bisher zugelassenen anderweitigen Personalausweispapiere verlieren mit dem 1. 9. 1917 ihre Gültigkeit.
3. Die für ausländische Arbeiter allgemein zugelassenen von der deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten Legitimationskarten behalten dagegen nach wie vor ihre Gültigkeit.

Magdeburg, den 19. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Freiherr von Lyncker.
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des preußischen Gesetzes über der Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 des Artikels 68 der Reichsverfassung und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung dieses Gesetzes wird sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1 500— Mark bestraft:

1. Wer die Reichsgrenze unbefugt überschreitet oder wer zwar zum Grenzübertritt befugt ist, aber die Reichsgrenze nach oder aus dem neutralen Ausland an anderen Stellen als den von den Militärbefehlshabern eingerichteten Grenzübergangsstellen überschreitet.
2. Wer sich bei einer von einem Militärbefehlshaber eingerichteten Grenzübergangsstelle der militärischen Prüfung entzieht.
3. Wer eigenmächtig von den Reisezielen oder Reisewegen abweicht die ihm im Sichtvermerk einer zum Ausweis seiner Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmten Urkunde vorgeschrieben sind.
4. Wer vorsätzlich den zur Ueberwachung des Grenzverkehrs erlassenen Anordnungen der militärischen Grenzstellen zuwiderhandelt.
5. Wer eine zum Ausweis einer Person für der Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmte Urkunde oder in einer solchen Urkunde einen Sichtvermerk oder einen sonstigen Eintrag oder Stempel einer amtlichen Stelle fälschlich anfertigt oder verfälscht,
6. Wer wissentlich von einer solchen falschen oder verfälschten Urkunde oder von einer solchen echten, für einen anderen ausgestellten Urkunde, als ob sie für ihn ausgestellt wäre, Gebrauch macht.
7. Wer eine zum Ausweis seiner Person für den Aufenthalt im Reichsgebiete oder für den Uebertritt, über die Reichsgrenze bestimmte Urkunde einem anderen zum Gebrauch überläßt.
8. Wer wissentlich zur Erlangung oder Verschaffung von Urkunden die zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiete oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmt sind, von Sichtvermerken oder von sonstigen Einträgen in diese Urkunden unwahre Angaben macht oder unrichtige oder irreführende Ausweise und Belege vorlegt oder wer wissentlich von einer auf diese Weise erlangten oder verschafften Urkunde Gebrauch macht.
9. Wer es unternimmt, eine der in Nr. 1—8 bezeichneten Handlungen zu begehen, oder wer zu einer solchen Tat wissentlich durch Rat oder Tat Hilfe leistet, anstiftet oder auffordert.
10. Ein Ausländer, welcher der ihm durch § 2 der Verordnung, betreffend anderweite Regelung der Paßpflicht, vom 21. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 599) auferlegten Verpflichtung, durch einen Paß oder ein anderes, nach Maßgabe der §§ 3 oder 4 der bezeichneten Verordnung vom Reichskanzler oder von einem Militärbefehlshaber zugelassenes Ausweispapier über seine Person sich auszuweisen, innerhalb der ihm von einer Polizei- oder Militärbehörde bestimmten Frist nicht nachkommt.

Magdeburg, den 19, Mai 1917

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie,
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr 2.

Bekanntmachung.

Auf Bezugsabschnitt 6 der Lebensmittelkarte entfallen 750 Gramm Zucker zum üblichen Preise. [Juniate]

Der Bezugsabschnitt 6 der Lebensmittelkarte ist bei den Geschäften in der Zeit vom 25.—27. Mai abzugeben.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugskartenabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt

Montag, den 28. Mai, vormittags von 8—10 Uhr

in unserer Bezugskarten-Ausgabestelle abzuliefern.

Die bisherigen Zuckerkarten und Anweisungen verlieren hiermit ihre Gültigkeit.

Gommern, den 28, Mai 1917.

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Grünewalde.

Verpachtung von Wiesen und Grasnutzungen bis 1. Okt. 1917

Am Dienstag, den 29. Mai 1917,

1. Vormittag 9 Uhr in Alte-Fähre; der Wiesen an der Stromelbe vom Papelwerder—Kabel 83 oberhalb Grünewalde' am Pfaffenwerder, Krauel, oberhalb des Wehr's, Waldwiesen, Seelacke, Kabeln 29. 39, 42. 43. 88/91 im Umflutkanal, Gänsepfühle.

2. Nachm. 3 Uhr im Braunen Hirsch in Grünewalde: der Wiesen am Todtenheger, im Zordel, faule Pfuhl, Abendlake, Deiche im Schutzbezirk Elbenau, des Pfingstplatzes und an Ort und Stelle in Parzellen von 1/2—1 Morgen Größe der Kabeln 84 90. 93, 94, an der Salzstraße oberhalb Grünewalde,

3, Nachmittag 6 Uhr an Ort und Ställe des alten Deichs im Lüg in Parzellen von 1/2 —1 Morgen Größe.

Bekanntmachung.

Auf Bezugsabschnitte 7, 8, 9 der Lebensmittelkarte entfallen

70 g gelbe Viktoria-Erbsen
62,5 g Wasserteignudeln
50 g Grieß

Die Bezugsabschnitte 7, 8, 9 der Lebensmittelkarte sind bei den Geschäften in der Zeit vom 28—31. Mai abzuliefern.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugsabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt

Freitag, den 1. Juni 1917
vormittags von 8 - 10 Uhr

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern.

Personen, die sich bereits im Besitz von obengenannten Lebensmitteln befinden, sind von dem Bezuge dieser Waren ausgeschlossen

Gommern, den 24 Mai 1917.

Der Magistrat.

Wegen wiederholter durch Ausflügler verursachter Brände wird das Betreten der Pöthener Waldungen bei 15 Mk Strafe für jeden Fall verboten.

Pöthen, den 21. Mai 1917.

Die Gutsverwaltung.

Wohin gehen wir Pfingsten?

Alles nach Elbenau und Grünewalde zum Volksfest!

Anwesend sind: Karussells, Schießhallen, Schaukeln Zaubertheater, Zuckerbuden, u. Spielbuden auch Koch's große Verlosungshalle ist da.

Walther Proemmel

Wulsch & Nullmeier Nachf. Magdeburg

beehrt sich den Eingang von

Speise- Herren- und Schlafzimmern, Salons,

geheizten und polierte Ausführung erstklassiger Fabrikate süddeutscher Firmen, sowie

weissen Schlafzimmern, Schränken, Toiletten

Schreibtischen Backfisch-Zimmern, Flurgarderoben, einzelnen Vitrinen in gold und poliert und gebeizt

Seidensteffen, Gobelins, Gardinen Perser Teppichen

(seltene Stücke darunter)

anzuzeigen.

Solange der Vorrat reicht!

Gediente Fachleute hier binach dem Kriege frei und versichert lagern.

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist von heute ab wieder eröffnet.

Badezeit von 6 Uhr Morgens bis abends 9 Uhr.

Für den Betrieb gelten die Bestimmungen der aufgestellten Badeordnung.

Gommern, den 24. Mai 1917

Der Magistrat.

Henning.

Der Klavierstimmer kommt

der Pfingstwoche. Aufträge erbitte direkt an meine Adresse oder i. d. Exped. d. Bl.

„W. Münnich, Magdeburg. Franz. Gant 3, T. 4898"

Ziga retten

direkt von der Fabrik zu Original-Preisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1 70
100 „	„	3 „	2.50
100 „	„	4,2 „	3 20
100 „	„	6,2 „	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 10.— bis 200 M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarrettenfabrik G. m. b. H.

Köln, Hirnstraße 34

Telefon A 9068

Junge Mädchen

finden leichte Beschäftigung.

Zu melden in der Geschäftsstelle der Zeitung für Gommern.

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Stück 50 Pf. zu haben bei:

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 32 Mill. Mark.
870000 Versicherungen.

Henkel's Bleichsoda

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170527019/fragment/page=0004